WARUM? WOZU? → ZIELE **Leitfrage: Warum und Wozu bieten wir Partizipation (grundsätzlich bzw. im Rahmen dieses konkreten Vorhabens) an?**

Empfehlungen für die Partizipationspraxis	Reflexionsfragen zur Klärung des Verständnisses	Reflexionsfragen zur Einbettung und Konkretisierung im Gesamtprozess	Literaturempfehlung	*Bei der Beantwortung zum Beispiel denken an...*
1. Zuerst das „Warum“ und „Wozu“ der Partizipation klären, dann das „Wie“ festlegen *a. Klären Sie zuerst, welche Ziele und Zwecke die Partizipation im konkreten Fall erfüllen soll und leiten Sie daraus die konkrete methodische Umsetzung ab!* *b. Stellen Sie sicher, dass die Frage nach der Partizipation unabhängig vom Projektvorhaben zu Beginn gestellt wird und räumen Sie genügend Zeit für die Vorbereitung ein!* **2. Sich über unterschiedliche Verständnisse von Partizipation klar werden** *Klären Sie zu Beginn mit den Prozessverantwortlichen, was unter Partizipation verstanden wird und verständigen Sie sich auf eine gemeinsame Haltung!*	- Was wollen wir mit der Partizipation erreichen? Was erhoffe ich mir davon? - Welchen Mehrwert versprechen wir uns von der Partizipation? - Mit welchem Verständnis gehen wir an Partizipation im öffentlichen Raum heran? Welchem Verständnis entspricht unsere Haltung am ehesten? - Wo haben wir ähnliche, wo unterschiedliche Sichtweisen? Wo haben wir einen gemeinsamen Nenner? - Ist ein partizipatives Vorgehen sinnvoll? Besteht ausreichender Handlungsspielraum?	- Welche Ziele lassen sich im Rahmen des Vorhabens für die Partizipation ableiten? - Welche konkreten Ziele sollen einzelne Kommunikations- oder Partizipationsangebote über den gesamten Prozess erfüllen? - Was soll die Kommunikation, was soll die Partizipation umfassen? - Wie weit kann / soll eine allfällige Partizipation bzw. die Möglichkeit der Einflussnahme gehen („Grad und Tiefe der Partizipation“)? - Was ist der Nutzen des Projektes und der Partizipation für die unterschiedlichen Betroffenen und Beteiligten?	- Praxisbuch Wien, Kap. 10.6: Methodenraster – Umfassende Übersicht zu Instrumenten / Methoden für unterschiedliche Ziele (z.B. informieren, aktivieren, Konsens finden etc.) - Handbuch Partizipation Berlin, Anhang zu Methoden: Ausführliche Darstellung verschiedener Partizipationsmethoden und der Ziele, für welche diese sich eignen - Praxisbuch Wien, Kap. 6 „Öffentlichkeitsbeteiligung: ja oder nein?“ (Zweckmässigkeitskriterien für Partizipation) - Checkliste Mitwirkungs- und Beteiligungsprozess, Stadt Zürich, S. 11 Zweckmässigkeitskriterien für Partizipation	***Mögliche Fragen, um den Grad / die Tiefe der Kommunikation bzw. Partizipation festzulegen:*** - *Sollen (nur) Informationen vermittelt werden? Wenn ja, welche Informationen?* - *Sollen Einzelmeinungen eingeholt werden?* - *Sollen die Meinungen gebündelt abgeholt werden?* - *Soll eine Einigung (Konsens) über verschiedene Meinungen erzielt werden?* - *Sollen die Akteure einen Rahmen erhalten, in dem sie selbstorganisiert Lösungen finden können?*
Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung Erläuterungen zu den Empfehlungen im ZORA-Synthesebericht, Kapitel 3	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Klärung der Ziele von Partizipation mit Hilfe der Synopse der 7 unterschiedlichen Partizipations-Verständnisse Siehe Forschungsbericht, Kap. 4.3 sowie Tabelle 1 (Ziele), S. 37 ff.	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Verortung im Prozess mit Hilfe des Prozess-Schemas (Schematische Darstellung allgemeiner Prozess-Abläufe und Ebenen bei der Planung und Nutzung des öffentlichen Raums) Siehe Prozess-Schema (Anhang 3)	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** - Praxisbuch Wien, lesenswertes Kap. 7: „Zuerst die Haltung, dann die Technik“ - Praxisbuch Wien, Kap. 10.2: Auflistung von Zielen der Beteiligung - Handbuch Partizipation Berlin: Kap. 3 Chancen und Grenzen der Partizipation	

WAS? → Themen **Leitfrage: Welche Themen / Fragen / Konfliktfelder sind Gegenstand der Partizipation?**

Empfehlungen für die Partizipationspraxis	**Reflexionsfragen zur Klärung des Verständnisses**	**Reflexionsfragen zur Einbettung und Konkretisierung im Gesamtprozess**	**Literaturempfehlung**	***Bei der Beantwortung zum Beispiel denken an...***
3. Von den Erfahrungen und Bedürfnissen der Akteure ausgehen *a. Formulieren Sie die Themen, die zur Diskussion stehen sollen, so, dass die Menschen den Bezug zu ihrem Alltag und ihrer Lebenswelt erkennen können!* *b. Ermöglichen Sie den Beteiligten, Beiträge zu leisten, welche Auskunft über ihre Vorstellungen und (Nutzungs-) bedürfnisse geben (WAS), statt sie Umsetzungsvorschläge (WIE) erarbeiten zu lassen!* **4. Den öffentliche Raum über die Gestaltungsfrage hinaus thematisieren** *Stellen Sie sicher, dass der öffentliche Raum nicht nur als Gestaltungsaufgabe wahrgenommen wird. Ermöglichen Sie eine Auseinandersetzung darüber, was der öffentliche Raum oder das konkrete Vorhaben im öffentlichen Raum für die verschiedenen Akteure bedeutet!* **5. (Nutzungs-)konflikte thematisierbar machen** *Betrachten Sie Partizipation nicht als Mittel zur Beseitigung von Konflikten, sondern als Plattform/Rahmen, um diese „auf den Tisch" zu bringen!*	- Zu welchen Themen/Fragestellungen sollen sich die Akteure äussern können? Zu welchen Themen erwarten wir Beiträge der Beteiligten? - Was bedeuten für uns Konflikte im öffentlichen Raum und wie wollen wir mit ihnen umgehen?	- Welche Themen stellen wir wann zur Diskussion? Welche Themen sind auf welcher Ebene / in welcher Phase relevant? - Bei welchen Themen / Fragen besteht zu welchen Zeitpunkten Handlungsspielraum (für die Stadt, für die Bevölkerung)? - Welche Vorgaben (fachlich, juristisch) sind zu berücksichtigen? - Welche Themen / Fragen stellen / beschäftigen die anderen Akteure? - Mit welchen Fragen erfahren wir mehr über die Interessen, Bedürfnisse und Motivationen der Betroffenen? Können sich die Beteiligten über die gewünschte Wirkung einer Veränderung äussern? - Welche Art von Konflikten zeigen sich im öffentlichen Raum bzw. im konkreten Vorhaben zum öffentlichen Raum? Wann bzw. auf welcher Ebene / in welcher Phase im Prozess könnten diese zum Thema werden? - Wann und wie haben die Betroffenen die Möglichkeit, Themen/ Fragen die sie beschäftigen und welche nicht Gegenstand des Verfahrens sind, ~~anderweitig~~ zu artikulieren? - Für welche Themen / Fragen brauche ich welche Art von Wissen (Fach- oder Alltagswissen)?	- Handbuch Partizipation Berlin, Kap. 4: Praxisbeispiele zur Partizipation in der Stadt- und Freiraumplanung	***Mögliche Diskussionsfragen für den Austausch über den ÖR (Beispiele)*** - *Welche Bedeutung hat der ÖR / haben Freiräume allgemein in der Stadt?* - *Wo braucht es Freiräume / öffentliche Räume? Wieviel braucht es?* - *Welche Funktionen soll der ÖR / der Platz haben?* - *Welche Nutzungen sollen wo möglich sein?* - *Welche Atmosphäre soll der Platz haben?* - *Wie möchten Sie den öffentlichen Raum / den Platz nutzen? Welche Anforderungen und Eigenschaften muss er erfüllen, damit Sie ihn so nutzen können und wollen?* - *Welche Ansprüche / Nutzungen sind vereinbar? Wo gibt es Konflikte? Sollen / müssen Prioritäten gesetzt werden?* - *Was sind die Auswirkungen während der Bauausführung / Umgestaltung? Wie wirken sie sich auf die Alltagsnutzung aus? Wie gehen wir damit um?* - *Wie gehen wir mit (aktuellen oder künftigen) Nutzungskonflikten / Nutzungsverdrängungen um?* - *Wie funktioniert die Nutzung in der Praxis? Was funktioniert gut, was nicht?* - *Welche Spielregeln sollen für die aktuelle (oder die künftige) Nutzung gelten?*
Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung Erläuterungen zu den Empfehlungen im ZORA-Synthesebericht, Kapitel 3	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Klärung der Themen von Partizipation mit Hilfe der Synopse der 7 unterschiedlichen Partizipations-Verständnisse Siehe Forschungsbericht, Kap. 4.3 sowie Tabelle 4 (Diskussionsthemen), S. 44 ff.	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Verortung im Prozess mit Hilfe des Prozess-Schemas (Schematische Darstellung allgemeiner Prozess-Abläufe und Ebenen bei der Planung und Nutzung des öffentlichen Raums) Siehe Prozess-Schema (Anhang 3)	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** - Antje Havemann, Klaus Selle (Hg.): Plätze, Parks und Co. Stadträume im Wandel – Analysen, Positionen und Konzepte	

WER? → Akteure **Leitfragen: Wer sind die relevanten Akteure? Wen beziehen wir (aktiv) ein?**

Empfehlungen für die Partizipationspraxis	**Reflexionsfragen zur Klärung des Verständnisses**	**Reflexionsfragen zur Einbettung und Konkretisierung im Gesamtprozess**	**Literaturempfehlung**	***Bei der Beantwortung zum Beispiel denken an...***

6. Akteure und ihre Einflussmöglichkeiten differenziert betrachten: wer soll, will, kann und wird sich wann und wie beteiligen?
a. Behalten Sie die verschiedenen Akteure im Blick, welche über den gesamten Projektverlauf „auf den Plan treten" könnten – und klären Sie, wer wann welche Artikulations- und Einflussmöglichkeiten hat bzw. haben sollte!
b. Klären Sie, welchen Stellenwert der Austausch mit den aktiv Beteiligten eines konkreten Partizipationsangebots für den gesamten Prozess hat: Warum ist die Zusammenarbeit mit dem aktuellen Akteurskreis für das Projekt jetzt besonders wichtig? Warum ist es genau für diesen Teil der Akteure wichtig, sich jetzt einbringen zu können?
7. Die verwaltungsinterne Zusammenarbeit bei der Planung und Nutzung des öffentlichen Raums pflegen
Betrachten Sie Planung, Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raums als integrale Aufgabe und binden Sie andere Stellen ein, die verwaltungsintern für diese Bereiche zuständig sind!
	- Welche Akteure sind aus unserer Sicht für das Vorhaben besonders relevant? Wie sehen wir die zu beteiligenden Akteure? Welche Rolle haben diese nach unserem Verständnis?	- Welche (externen) Akteure (bzw. welche Interessen / Bedürfnisse) sind betroffen? Wer ist heute betroffen, wer in Zukunft? Sind viele Menschen / Gruppen betroffen? In welchem Perimeter?
		  - Wer <u>nutzt</u> den Raum heute? Wer vielleicht erst zu einem späteren Zeitpunkt?
		  - Wer <u>kann</u> sich (ohnehin) beteiligen?
		  - Wer <u>will</u> sich beteiligen?
		  - Wer <u>wird</u> sich beteiligen?
		- Welche verwaltungsinternen Akteure sind zu berücksichtigen?
		- Wie, wo und wann erreiche ich welche Akteure?
		- Welche Erwartungen haben die verschiedenen Akteure an das Vorhaben / Projekt bzw. an die Partizipation?
		- Welchen Nutzen können die Partizipierenden aus der Partizipation ziehen? → Warum lohnt es sich für sie, ihre Zeit und ihr Engagement „zu investieren"?
		- Hätten interessierte und betroffene Akteure anderweitig eine Möglichkeit, sich zu artikulieren?
			- Praxisbuch Wien, Kap 10.4: «Wen wollen Sie beteiligen? Die Zielgruppen», S. 31 – 47 (z.B. das sog. „Zwiebelschalenprinzip", um mögliche Zielgruppen zu unterscheiden, Beteiligung von Personen oder Organisationen; Interessante Unterscheidung zwischen Beteiligte, Betroffene und Interessierte
			- Praxisbuch Wien, Kap. 10.6: Methodenraster – Umfassende Übersicht zu Instrumenten / Methoden für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. BürgerInnen, Organisationen, MultiplikatorInnen, Fachöffentlichkeit etc.)
			- Checkliste für eine kinderfreundliche Stadtentwicklung, Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt. www.entwicklung.bs.ch/kinderfreundlichestadtentwicklung
				Akteure mit „formellen" Einflussmöglichkeiten
				- *Exekutive*
				- *Parlament (z.B. Grosser Rat) – Fraktionen*
				- *Parteien*
				- *Grundeigentümer (private)*
				- *Investoren*
				- *Andere öff. Verwaltungsstellen*
				- *Interessengruppen / Lobbygruppen*
				- *Planbetroffene (Einspracheberechtigte)*
				- *Medien*
				- *Stimmbevölkerung*
				Weitere mögliche Akteure (Beispiele)
				- *Heutige Nutzer des öff. Raums*
				- *Künftige Nutzer des öff. Raums*
				- *Verschiedene Altersgruppen (Jugend, Kinder, Senioren etc.)*
				- *Anwohnende*
				- *Anrainer (z.B. Gewerbetreibende)*
				- *Migrant/innen*
				- *Verkehrsteilnehmer*
				- *Berufstätige*
				- *Randständige*
				- *Meinungsmacher, sog. „Opinion Leaders"*
				- *Multiplikatoren*
				- *Befürworter / Gegner*
				- *Die Nicht-Mitwirkenden*
				- *Welcher Perimeter soll massgeblich sein? (Perimeter der Betroffenheit stimmt in der Regel nicht mit Perimeter des Projektes überein!)*
				Zu berücksichtigende Interessen im ÖR (Beispiele)
				- *Aufenthalt / Verweilen / Erholung*
				- *Begegnung / Treffpunkt*
				- *Belebung / Lebendigkeit*
				- *Kultur im ÖR / Events / Veranstaltungen*
				- *Konsum / Einkauf / Alltagserledigungen*
				- *Ruhezeiten für Anwohnende*
				- *Ort der Ruhe im Stadtraum*
				- *Gewerbliche Nutzung (Gastronomie, Werbung etc.)*
				- *Respektvoller Umgang*
				- *Sauberkeit*
				- *Sicherheit*
				- *Durchquerung / Mobilität für verschiedene Verkehrsträger*
				- *Erhöhung der Standortqualität*
				- *Keine Verdrängung von Nutzenden / Nutzungen*
				- *Freiräume zum Experimentieren*
				- *Betrieb an 24-Stunden-Gesellschaft anpassen*

Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung Erläuterungen zu den Empfehlungen im ZORA-Synthesebericht, Kapitel 3	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Klärung des Akteursverständnisses mit Hilfe der Synopse der 7 unterschiedlichen Partizipations-Verständnisse Siehe Forschungsbericht, Kap. 4.3 sowie Tabelle 2 (Akteure), S. 40 ff.	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Verortung im Prozess mit Hilfe des Prozess-Schemas (Schematische Darstellung allgemeiner Prozess-Abläufe und Ebenen bei der Planung und Nutzung des öffentlichen Raums) Siehe Prozess-Schema (Anhang 3)	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** - Sozialraumanalyse: Methode um u.a. das soziale Handeln bzw. NutzerInnen eines Gebiets und ihre Ansprüche an den Raum zu erfassen, siehe z.B. http://www.partizipation.at/1220.html - Handbuch Partizipation Berlin: Kap. 2 Chancen und Grenzen der Partizipation	

IN WELCHEM RAHMEN / KONTEXT? → Strukturen **Leitfrage: In welchem Rahmen (Kontext) und wann findet die Partizipation statt?**

Empfehlungen für die Partizipationspraxis	**Reflexionsfragen zur Klärung des Verständnisses**	**Reflexionsfragen zur Einbettung und Konkretisierung im Gesamtprozess**	**Literaturempfehlung**	***Bei der Beantwortung zum Beispiel denken an...***
8. Partizipation im gesamten Entwicklungsprozess des öffentlichen Raums einbetten *Betrachten Sie Partizipation als Teil eines gesamthaften, integralen Entwicklungsprozesses, der zusammen mit der Kommunikation alle Ebenen und Phasen sowohl der Planung als auch der Nutzung des öffentlichen Raums umfasst!* **9. Das Verhältnis zwischen formellen und informellen Verfahren klären** *Klären Sie das Verhältnis und die Schnittstellen zwischen informellen und formellen Verfahren und achten Sie dabei darauf, Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten sowie Eigenlogiken der jeweiligen Prozesse nicht zu vermischen!* **10. Eine veränderte Kultur der Einflussnahme zulassen** *Seien Sie sich bewusst, dass sich partizipative Verfahren auf die „Kräfteverhältnisse" im Prozess der politischen Meinungs- und Entscheidungsfindung auswirken und stellen Sie sicher, dass Sie dafür den entsprechenden Rückhalt der (politischen) Vorgesetzen haben!*	- Wie sehen wir den **Stellenwert und die Aufgabe** der Partizipation (allgemein bzw. im konkreten Fall) im Verhältnis zu formellen (gesetzlich vorgeschriebenen) Entscheidungs- und Planungsverfahren?	- Wie soll die geplante Partizipation in die bestehenden (formellen) Planungs- und Entscheidungsverfahren eingebettet werden? - Woher kommt der Anstoss / die Initiative / das Bedürfnis für das Vorhaben? Von (verwaltungs-)intern oder extern? - Wer hat welche Rolle und Kompetenzen im Verfahren? Wer entscheidet wann über was? - Wie kann das Vorhaben und die Ergebnis politisch verankert werden? - Wann und wo gibt es Schnittstellen mit anderen Verwaltungsstellen? - sichergestellt werden? - Wo gibt es Schnittstellen zu anderen laufenden oder geplanten Vorhaben (inhaltlich oder in Bezug auf die einzubeziehenden Akteure), die eventuell mit Partizipation erarbeitet werden? - Wann / welcher Zeitpunkt (Partizipations-„fenster") ist am besten geeignet für die Partizipation? Welche Planungs-/Verfahrensschritte / -phasen kommen vorher? Welche folgen danach?	- Praxisbuch Wien, Kap. 10.7.2., S. 108f: Schnittstellen zwischen Beteiligung und Politik; Kap. 10.8. Wer macht was? Rollen und Aufgabenteilung	***Zeitpunkte der (formellen) Verfahren, bei denen die Schnittstellen zur informellen Partizipation zu klären sind (Beispiele)*** - *Formelle Partizipation nach Art. 4 RPG* - *Antrag und Beschluss des Planungskredits* - *Rechtsmittelverfahren / Einsprachen* - *Planauflage* - *Kreditbewilligung für Bau / Umsetzung* - *Referendum* - *Rekursverfahren* - *Zeitpunkte für die Abstimmung mit bzw. innerhalb verwaltungsinterner Stellen oder Gremien* - *Speziell für Stadt Basel: Recht auf Anhörung (§ 55 Kantonsverfassung, Überprüfung des Mitwirkungserfordernisses)*
Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung Erläuterungen zu den Empfehlungen im ZORA-Synthesebericht, Kapitel 3	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Klärung des Rahmens von Partizipation mit Hilfe der Synopse der 7 unterschiedlichen Partizipations-Verständnisse Siehe Forschungsbericht, Kap. 4.3 sowie Tabelle 3 (Strukturen), S. 42 ff.	**Anregungen zur vertiefenden Auseinandersetzung** → Verortung im Prozess mit Hilfe des Prozess-Schemas (Schematische Darstellung allgemeiner Prozess-Abläufe und Ebenen bei der Planung und Nutzung des öffentlichen Raums) Siehe Prozess-Schema (Anhang 3)	- Handbuch Partizipation Berlin: Kap. 2 Rahmenbedingungen und Herausforderungen für Partizipation	